

W. Wolph Bepold über eine mit Arsenik vergiftete Schnecke, von Herrn R. Müller über Vallata purpurata, die damit angefallene Veruche bei Kreuzung künstlicher Befruchtung, die Gewinnung ganz bedeutender Samenwürme und die daraus entspringende Art. Das Programm zu dem vom 27. Juli bis 4. August stattfindenden großen Gartenbau-Ausstellung in den Gartenlocalitäten des königl. Ministeriums des Innern ist erschienen und für Interessenten gratis zu haben und bringt bei 61 Concurrenzznummern 217 Medaillen in Gold, Silber und Bronze zur Vertheilung.

Das Ballet an unserer Hofbühne ist durch drei Solotänzer vermehrt worden, wovon zwei schon früher dem Institute angehört und nach längerem Verweilen im Auslande wieder anher berufen worden sind. Der Erstere, Herr Dieze, war unterdessen an den Theatern zu Moskau und Kasan angestellt, während Herr Bartisch am Hoftheater zu München Engagement gefunden. Von dort erschien auch Fräulein Zink, welche neuerlich hier in „Robert der Teufel“ debütierte und mit den Vorgenannten vorgestern Abend im „gestiefelten Kater“ in einem großen Pas de deux wirkte. Wenn der Tanz, im Allgemeinen betrachtet, eine Harmonie ist, die in sich selbst als fertig dastehet, ohne gerade in ihm eine Imitation der Schöpfung zu ahnen, wie sich einmal Jules Janin ausdrückte, so bildet die neu engagirte Trias in dieser Harmonie einen erstreulichen Accord. Wenn man die Reine des Fräuleins Zink auch gerade nicht „welthistorisch“ nennen kann, wie beinahe Theodor Mundt die Reine der Nancy Elster bezeichnete, wenn sie als „tanzendes Wunder“ nicht gerade die Welt aus den Angeln hebt, ohne wie Archimedes einen Standpunkt außerhalb derselben zu verlangen, so ist sie doch eine sehr achtungswürdige Tänzerin. Gewandte Fierlichkeit der Fäße, Anmut und Grazie sind bemerkbar und wenn auf jeden Entschalt, jedes Battament, jede Fionrette auch nicht der Wohl eines Beloton-Applaudissements folgte, so gab das Publikum ihr, sowie dem Herrn Bartisch dennoch volle Zeichen der Zufriedenheit.

Unter geschätzter Herr Hofoperntänzer Dieze hat eine Einladung zum viermaligen Gastspiel an der Hofoper in Wien im Juni d. J. erhalten und wird derselbe in seinen Compagnonien Holländer, Don Juan, Nelson und — Bedmeffer auftreten. Letztere Rolle ist beinahe eine der genialsten Leistungen des Künstlers, in welcher er im Gegensatz zu dem tragischen Colorit der vorgenannten Partien den gesunden Humor in Song und Spiel so trefflich zur Geltung bringt.

Der erste große Maskenball wird morgen Abend in den Sälen des Gewerbehäuses von der Gesellschaft Thespia abgehalten werden. Sind schon an und für sich diese Räume zur schönen Entfaltung eines derartigen Maskenfestes trefflich geeignet, so hören wir, daß durch Herrn Polakmeister Vill auch ein großes und immer reich ausgeschattetes Tableau arrangirt worden ist. Die Trennwände Kapelle wird ihr Orchester bei dieser Gelegenheit auf 50 Mann verstärken.

Wenn vor einiger Zeit in diesem Blatte gesoat wurde, daß das Genre in manchen Familien erblich sei, so liefert die hiesige Familie stammer hierfür einen thatsächlichen Beweis. Während Herr Kammererikus Friedrich August Kammer sich längst als Rivale des vorwärtlichen Kales zu erheben hat, ist jetzt auch dessen Onkel, Sohn des ebenfalls thatsächlich bekannten Otto Kammer, japanischer Besitzer der hiesigen Strickmaschinenfabrik, Herrn Alexander stammer, Souler des Leipziger Conservatoriums, eine, wohl kaum noch dagewesene Auszeichnung zu Theil geworden. Demselben ist in Leipzig die erste Violinstelle nach dem Concertmeister am Gewandhause und Theater übertragen und derselbe gleichzeitig auch als Lehrer des Violinspiels am Leipziger Conservatorium engagirt worden. Welche Perspektive eröffnet sich hier, wenn man weiß, daß der junge Mann erst einundzwanzig Jahre zählt und schon zu den ersten Künstlern seines Fachs gerechnet werden muß.

Endlich ist es gelungen das Problem zu lösen, Wasser im Siebe oder in der Koctasche nach Hause zu tragen! Unter oberplanisches Hohenwäcker ist durch alle nur denkbaren Verunreinigungen in diesen reisenden Zustand gelangt. Ein geschätzter Herr erschien gestern in unserem Bureau mit dem Entschens, einmal einen Blick auf Hohenwäcker, wie es auf der Hohenwäcker gewonnen wird, zu werfen, und brachte dabei aus seiner Beltasche nicht etwa eine Flasche oder sonst ein Gefäß, in welchem man bisher Wasser zusammenhält — nein, er brachte ein Stück Papier, saltete es auf und da lag das Hohenwäcker, — es lief nicht davon, denn es war so überreich mit Krumpen und allem Unrath gefüllt, daß es eine Gelcemasse bildete.

Die zu dem für Freitag, den 19. d. M., im Saale des Hotel de Saxe von Herrn Kammerikus Moris Neichen an angekündigten Concert bereits bestellte Billets sind bis Montag, den 15. d., in der Reichthumhandlung von Ferdinand Friedel zu entnehmen, da sonst anderweit darüber veräußert wird.

Das die Aufsichters manchmal wie im Schritte auf ihren Böden sitzen, bewies sich vorgestern Abend wieder. Mit der Ammonstrafe rannten in den Hohenwäcker zwei Kanan, eine Drohsche und eine Caspige, derelbst aneinander, daß die Nas zerbroch und sehr leicht ein trochres Unheil entstehen konnte.

Ein frecher Diebstahl kam am Dienstag, den 11. Januar, also am hellen Tage, auf einer Straße in der Hohenwäcker Vorstadt vor. Ein junger Burische lag durch ein offen gehaltenes Parterrefenster in eine derartige Wohnung ein, worin ein Bett zum Fenster auf die Straße heraus und wurde nicht nur noch mehr sich angeeignet, sondern auch sich mit dem bereits geschickten Bett auf und davon gemacht haben, wenn er nicht durch das im Logis dienende Mädchen gehört und durch den Hilferuf desselben dazu veranlaßt worden wäre, schlammig und unter Verzicht auf Mitnahme des Bettes Reißaus zu nehmen.

Die oft gerügte Unvorsichtigkeit, bediene Gefährte und Handwagen unbeaufsichtigt längere oder kürzere Zeit auf Straßen und öffentlichen Plätzen stehen zu lassen, ist in diesen Tagen wieder einmal von einer auswärts wohnenden Butterkau begangen worden und kostete derselben sechs bis achtstamm Butter, die ihr vom Milchwagen auf der Maternistrasse entwendet worden sind.

Vor mehreren Tagen hat sich in Neustadt ein Unfall ereignet, der zur lehrreichen Warnung dienen kann. Ein 5jähriger Knabe, welcher in einem dortigen Bierlocale allabendlich für seine Eltern Bier holen mußte, schloß sich dem betreffenden Bierausgeber Freundschaft. Dieser pflegte sich mit dem munteren Jungen zu spazieren und allerschand Alletreia zu treiben. So hob

er ihn auch öfters in die Höhe, warf ihn in die Luft und fing ihn wieder auf beim Herabfallen. Als sich Bede nun neulich wieder einmal in dieser Weise amüßten, trat in dem Momente, wo der Junge gerade in die Höhe geworfen worden war, Jemand in das Local herein und störte die Aufmerksamkeit des Bierausgebers derartig, daß dieser den Jungen beim Herabfallen richtig aufzufangen vermag. Der Junge fiel daher unglücklich auf einen Tisch oder Stuhl und brach das Schüsselbein der einen Schulter.

Folgendes hiesigen Schulmännern ist das in Folge des letzten deutsch-französischen Krieges gestiftete „Erinnerungs-kreuz“ mit Rücksicht auf ihre während des Krieges an den Tag gelegte, auf Vinderung der durch den Krieg hervorgerufenen Leiden und Nothstände gerichtete Thätigkeit verliehen worden: den Directoren Berrholt (1. Bürger Schule), Ehrig (Garzonschule), Jeger (1. Bezirk Schule), Jäkel (2. Bürger Schule), Langky (3. Bezirk Schule), Berthen (4. Bezirk Schule), Petermann (evangelische Freischule), dem Realschuloberlehrer Dr. Bepold, dem Cantor und Musikdirector C. G. Müller an der Neustädter Kirche (Bürger Schule), dem Director des Männergesangsvereins „Cyprian“, dem Seminar-Oberlehrer Musikdirector Bresschauer (Organist an der Kreuzkirche), den Lehrern Baumgarten (Blinden-Institut), Boden (4. Bürger Schule).

„Europäische Studienactien-Gesellschaft.“ Unter diesem merkwürdigen Titel besteht seit 1841 ein Verein von Kaufleuten, Aerzten, Literaten, Beamten u. s. w. die es sich zur Aufgabe gemacht haben, dem besten Nutzen auf die Spur zu kommen. Es wird manches Kind denken, dem Verein trite ich gleich bei. Ja — Studen! Diese Herren essen wie es scheint den Studen nicht nur aus Appetit, sondern aus Wissensdrang, aus Gerechtigkeitsgefühl, um bestimmen zu können, welchem Studen die Palme der Vollendung zu reichen sei. In allen Welttheilen hat der Verein seine Mitglieder und befaßt er sich damit, zu prüfen, zu schmücken und zu erwidern — man sieht der Achten ist — Weltfrage seit lange in den Stillen gewesen. Laut einer gestrigen Bekanntmachung der Vornennungsverwaltungsbehörde hat der Verein durch zwei seiner Mitglieder „Lebsecht Thaler“ geschenkt, um dafür am Fastnachtstage arme Kinder — mit Flanckuchen regaliren zu können. — Diese Studen sind in gewissem Sinne allerdings die besten, da sie, bildlich gesprochen, mit einem süßen Zucker, der Nächstenliebe, glastet sind.

In der Nähe der am vormaligen Tharandter Bahnhof befindlichen Kohlenhöfen wurden vor einigen Tagen eines Morgens verschiedene Säcke mit Getreide aufgefunden. Wie sich später ergab, sind dieselben aus einem Eisenbahn-Fachwagen gestohlen und von den Dieben am angegebenen Orte versteckt worden, um sie von dort leichter abfahren zu können. Der Verlust der Abfahrt ist glücklicher Weise durch die Wachsamkeit eines Wächters entdeckt worden. Die Diebe, die in der Nacht operirt und in der Finsternis unentdeckt geblieben, haben vor dem Wächter die Flucht ergriffen und die gestohlenen Säcke, die in hiesiger Stadt bereits ihren rechtmäßigen Besitzer gefunden haben sollen, im Stiche gelassen.

Vor einigen Tagen wurde, nach der „C. B.“ ein Soldat in der Militärverhältnisse durch den Schuß eines mit Schrotten geladenen Jagdgewehrs, das von einem höheren Officier (Deuß) borthin zur Reparatur geschickt worden, erheblich verwundet. Der Soldat ist am 10. Januar an dieser Verletzung gestorben.

Der Dresdner Liedertreis hält heute Abend in Weinhof's Etablissement unter Leitung seines Dirigenten Wilh. Sturm seinen 2. Familienabend, bestehend in Concert und Ball, ab. Das Programm (siehe Inserat) verspricht einen genussreichen Abend. Es wechseln ernste und heitere Chor- und Sololieder mit Clavier- und Instrumentalvorträgen, während am Schluß des Concerts eine dramatisch-komische Scene „Auf der Dorf-Airnee“ zur Aufführung kommt.

Gestern Vormittag wurde in der Straale die Hinterräder einer Dreirad und die Hinterräder arg durch einen ansehlichen großen Kohlenwagen beschädigt. Es entsann sich ein wüthender Kampf unter den beiden Antifahren, wobei der angezeichnete Schaden auf etwa 15 Thlr. geschätzt ward.

Von Seiten der hiesigen Familien hier lebenden Familie, aus deren Mitte am 31. December der junge Mann verewunden ist, von dem wir bereits gemeldet haben, wird jetzt demjenigen eine Belohnung von hundert Thalern geboten, der nur irgend eine Auskunft über den Verewunden zu geben vermag.

Aus der Casarvettenstraße Juliana ist jetzt ein neues Tabaklat hervorgeronnen, welches man seiner Raon und seinem Geschmack nach als Uebergang von der Cigarre zur Cigarette bezeichnen könnte. Die Cigarette wurde von Sr. I. Hoheit dem Kronprinzen Albert mit dem Prädicat zur Aufnahme seines hohen Namens ausgezeichnet und durfte auch im großen Publikum günstige Aufnahme finden! In dem Cigaretten-Geschäft von J. Wolff in der Schloßstraße (neher Vango'scher Laden) ist dieses interessante neue Tabaklat verewunden.

Ein dramatisches Mordt seinen Sohn vom Besuche eines Maskenballes abzuhalten, hat vorgestern ein Vater angewendet. Er belästigte nämlich den Schwan, in welchem sich die sämtlichen Masken befinden seines Sohnes befanden. Als letzterer dieses seine Arbeitssachen mit den guten Meidern vertauschen wollte, fand er weder Schranke und Taschen und mußte auf das Gewandamt verzichten. Nachdem der Vater seinen Zweck erreicht hatte, hat er den Schranke aus seinem Versteck wieder hervorgerannt.

Repertoir des königl. Hoftheaters. Sonntag: Wolfenraden. Der gestiefelte Kater. — Montag: Der Tempel und die Jüdin. — Dienstag: Gernont. — Mittwoch: Die Frau im Hauje, N. e. Der gestiefelte Kater. — Donnerstag: Robert der Teufel. — Freitag: Strienhild's Rahe. — Sonnabend: Cypri.

Lodwig. Noch vor Erscheinen des Entwurfs zur Revision der Vornennungsverordnung hatte der Gemeinderath von Podmitz eine Petition beim Landtage eingereicht, worin um einige Aenderungen des bisherigen Wahlmodus bei der Wahl der Gemeindevertreter gebeten wurde. Es betreffen diese Aenderungen insbesondere eine gewisse Beschränkung der Wahlfreiheit, dadurch herbeigeführt, daß die Wahlen bisher an gewisse Classen — Hüfner, Halbhüfner, Gärtner, Hausbesitzer, Hausgenossen — gebunden waren, aus deren jeder eine gewisse Anzahl Vertreter gewählt werden mußte, und zwar in der Weise, daß in zwei verschiedenen Wahlterminen die Anfassigen nur wieder Anfassigen,

die Hausgenossen nur Umangeseffene zu wählen hatten. Daß ein solcher Wahlmodus in einer Zeit, in welcher die größtmögliche Wahlfreiheit ein unabweisbares Bedürfnis geworden ist und auch bei den Wahlen der städtischen Vertretung, sowie bei den Landtags- und Reichstagswahlen durch die Gesetzgebung bereits gewährt wurde, auch auf dem Lande nicht mehr zeitgemäß ist, das ist schon längst und schmerzlich von den Mitgliedern der ländlichen Gemeinden empfunden worden. Statt nun einem solchen Zeitbedürfnisse Rechnung zu tragen, fügt der betr. Gesetzentwurf in weiterer consequenter Durchführung des, wie es in den Motiven dazu heißt, „einmal für richtig erkannten Princips“, zu dem bisherigen mannichfachen Wahlmodus noch eine neue abnorme Beschränkung der Wahlfreiheit, indem analog der bisherigen Classeneintheilung künftig die Gemeindeglieder ebenfalls nach der Größe ihres Besitzthums in eine Anzahl Classen eingetheilt werden und die einzelnen Glieder einer jeden Classe nur in der Größe ihrer Classe wählen sollen, so daß ein Großgutsbesitzer nur wieder einen Großgutsbesitzer, ein Kleingutsbesitzer nur wieder einen Kleingutsbesitzer, ein Hausbesitzer nur wieder einen Hausbesitzer u. s. w. wählen kann. Die traurigen Folgen einer solchen kostenartigen Einstheilung und Abgrenzung der Gemeindeglieder liegen auf der Hand. Es wird dann auf dem Lande keine Gemeindevortretung mehr geben. Die sogenannten Gemeindevortreter werden dann nur ein lockeres Conglomerat von Vertretern von Sonderinteressen bilden. Kein Gemeindevortreter kann sich dann mehr als durch das Vertrauen der ganzen Gemeinde gewählt betrachten, sondern er wird die Aufgabe haben, zunächst die Interessen seiner Classe und in zweiter Linie das Wohl der ganzen Gemeinde in's Auge zu fassen. Würde der Entwurf mit diesen Bestimmungen über das Wahlrecht zum Gebiete der politischen Volksoberung zu gelangen, die Theilnahme an den Gemeindevahlen würde noch geringer werden, als sie leider schon ist und es würde häufig genug vorkommen, daß sich aus einer und der anderen Classe gar keine Wähler zu dem für diese Classe festgesetzten Wahltermin einfänden. Möchte unser wackerer ländlicher Volksoberreter mit aller Energie dagegen auftreten, daß eine derartige Calamität von uns Landbesitzern fern gehalten werde!

Subhastationen. Morgen werden subhastirt: in Burgstadt: Friedrich Wötger's Wühlgrundstück in Göppersdorf, 18,604 Thlr., 7183 Thlr. taxirt (freiwillig subhastirt); in Dresden: Baunternehmer Friedrich Grüner's Bauergut in Striesen, 12,026 Thlr., 1272 Thlr. taxirt; in Sebnitz: Steinbrecher Carl Hünig's Haus in Hinterhermsdorf, 600 Thlr. taxirt; in Leipzig: Dr. Friedrich Reichensbach's und Genossen Hausgrundstück, 72,000 Thlr. taxirt.

Verkaufbarungen im Handelsregister. Die Firma Henrichs Ritter nimmt von jetzt Ritter und Comp., Mitinhaber ist der Kaufmann Herr Paul Richard Ritter hier.

Angeländigte Gerichtsverhandlungen. Montag den 15. Januar finden folgende Einspruchsverhandlungen statt: Vormittags 9 Uhr wider Friedrich August Niese in Klein-Rauborf wegen einkräftiger Beihilfe zum Unterschlag. — 9^{1/2} Uhr wider Carl Gustav Vent hier wegen Bedrohung. — 10^{1/2} Uhr wider Johann August Klinge in Weindorf wegen Holsdiebstahls. — 11^{1/2} Uhr in Privatklagen Ernst Wülfel's wider Friedrich August Niese in Stöbichtendreda. Vorsitzender: Gerichtsrath Dr. Müller.

Baiern. Das ultramontane Münchner „Vaterland“ schreibt über den kürzlich verstorbenen bairischen Gesandten v. Dönniges wörtlich: „Das Dönniges ein Hauptfreimaurer war, brauchen wir nicht zu sagen. Da wir an eine göttliche Gerechtigkeit glauben und da nichts Unreines“, nämlich kein Freimaurer u. dergl. in dem Himmel eingehen kann, so sind wir der Meinung, daß den Herrn Dönniges weitloschne der Teufel geholt haben wird. Wir sind uns hiermit mit dem Teufel völlig einverstanden und wünschen nur, daß er fleißiger an der Arbeit wäre. „Es bleiben immer noch genug übrig“, sagt der König von Preußen, „um hohel namlich.“ Und in einer Anmerkung sagt der Redacteur Dr. Engel: „Wenn verschiedene gute Leute sich über diesen frommen Wunsch wieder etwas ärgern, so thut's uns leid. Es bleibt immer ein frommer „frommer Wunsch“, da wir beim Teufel nicht viel gelten. Sonst — na, das Uebrige brauchen wir kaum zu sagen.“ — Es ist auch bemerkenswert, daß der Nürnberger Römische Kaiser sich solche Stellen zu merken, um sich vergegenwärtigen zu können, was für ein Geschick die Bescheidigung der Unselbbarkeit des Papstes übernommen hat. Von den Vertheidigern läßt sich mit einiger Sicherheit auf die Sache selbst schließen. Wir gehören übrigens nicht zu den „guten Leuten“, die sich über diesen „frommen Wunsch“ des Herrn Engel ärgern; wir freuen uns im Gegentheil, denn eine solche Strafe verurteilt uns, daß der letzte Sturm im Nahen ist, welcher den Unrath, der unsere Heimath noch schmückt, hinwegfegen wird. Und daß dies bald geschehe, ist unser „frommer Wunsch“, den wir aber nicht an die Adresse des Teufels zu richten brauchen.

Weibliche Aerzte. Einigung scheint zum Kampfplatz für die ersten Schritte der Frauenemancipation bestimmt zu sein. Die Agitation für Zulassung von Frauen zu den medicinischen Vorkursen ist dort noch immer im Gange und neuerdings haben die Universitätsbehörden, welche der medicinischen Ausbildung des weiblichen Geschlechts im Ganzen günstig gestimmt sind, über einige Vorschläge von Miß Jett Blake und Miß Louisa Stevenson berathen. Da dieselben aber Theils über die Kompetenz der Behörden hinausgingen, theils weiteres Handeln erforderten, wurden sie abgelehnt, doch hatte man die Bitte durch folgende Zusätze veräußert. Obgleich die Behörden außer Stande sind, den speziellen Forderungen der Applicantinnen nachzukommen, wünschen sie doch zu gleicher Zeit, so weit dies möglich, alle Hindernisse zu entfernen, welche einer vollständigen medicinischen Ausbildung für Frauen im Wege stehen, immer vorausgesetzt, daß der medicinische Unterricht für Frauen stets in streng abgegrenzten Classen erteilt werde. Die Behörden sind der Ansicht, daß die bezüglich Frage dadurch noch weiter verwickelt worden ist, daß man das Thema des Doctoratens, welches für Vollendung der medicinischen oder irgend einer anderen Ausbildung gar nicht notwendig ist, hineingebracht hat. Die Universität von London, welche eine besondere Machtbefugnis zur Prüfung von Frauen hat, verleiht diesen keine Grade, son-